Marburg 12. III. 00.

Meine theure Freundin!

Wirklich eine große Über-
raschung ist mir Ihr lieber, guter
Brief gewesen, denn ich habe ihn
gar nicht erwartet. Ich danke Ihnen
aber auch ganz besonders dafür:
Möchte er Ihnen das Herz erleich-
tert haben, als die Lustigkeit
und Bangigkeit wieder aufgewacht
war, mit der man Sie seit Wochen,
ja, seit Monaten gequält. Ich kann
mir's so lebhaft vorstellen, wie trau-
rig es Ihnen sein muß, bei Ihnen so-

lichen Idealen von Fortschritt
und Humanität in der Wirklich-
keit immer wieder auf deren
abscheulichsten Verzerrungen zu
stoßen. Ich als älterer, hartgesotte-
ner praktischer Politiker bin eher
besser dran als Sie, weil man sich
bei den immer wiederkehrenden
Enttäuschungen endlich fast überzeugt,
daß alles nur so werden kann, wie
die gegebenen Bedingungen unerbitt-
lich erheischen. Und dennoch kränkt
Mich's immer wieder aufs neue,
wenn ich sehe, wie es ebensosehr ein
Kreis ist, in dem die Menschheit sich

dacht u. das [illegible] am Boden ist,
anzunehmen, es sei den Beweis eines
Zweifels, die allmählich sich hebt. Und
wenn [illegible] Zweifel im [illegible]
Aufstieg sich hebt, so daß nur die Hälfte
des Bereiches sich senkt, die andere Hälfte
[illegible] angewachsen, so ist der
Gesichtskreis so grosser, dass er
Menschenalter umfasst,
und das Leben des Einzelnen kaum
verschwindet. Ist man so glücklich,
eine Zeit steigenden Aufschwungs
zu beobachten, so braucht man
nur alt zu werden, um den Niedergang zu erleben. Allen Fortschritt,
den ich constatieren kann, bezieht sich

[…]ADT BIBLIOTHEK 1

auf die Form, auf das Äußerliche.
Die Bilder werden milder, eine
gewisse Hoffart schleift sich ab;
allein der Kern bleibt derselbe.
Ich habe eine herrliche Zeit erlebt,
in der ich sah, wie die politischen
Ideale meiner Jugend ihrer Ver-
wirklichung entgegen gingen. Ich
konnte gar nicht daran zweifeln,
daß allmählich ein freier Staat
aus Österreich sich entwickeln
müsse. Und nun ist's mit alledem,
die Götter mögen's wissen, auf
wie lange!

Auch in Dir, das ist es auch, was,
außer dem Liebesdichter, an Dante
mich fesselt. In ganz jungen Jahren

Zu J. N. 100219

aus Florenz verbannt, hat er
seine Heimat nie wieder gesehn.
Und nichts hat ihn zu beugen ver-
mocht, immer ist er sich gleich geblie-
ben, und mit der gleichen Unerschrocken-
heit hat er fortgekämpft bis zum
letzten Athemzug. Liegt nicht ein
ganzer Schatz von Poesie darin, daß
er in den letzten zwei Jahren seines
Lebens als Flüchtling in Ravenna
beim Vater der Francesca da Ri-
mini, der er ein so herrliches Ruhmes-
denkmal gesetzt, Schutz vor seinen
Verfolgern gefunden hat? Und sie
ist aber eine namenlos traurige.
Es liegt aber auch vielleicht der
höchste Reiz der Poesie darin, daß

Die in ihren traurigsten Formen
verschönerten und gestaltet.

Zu was ich Ihnen das alles sage?
Sie möchten es sogut! damit Sie sehn,
daß ich Sie verstehe. Wie jeder echte
Künstler sind auch Sie ein Werdender.
Die Formen ändert sich aber der Ton
ist immer der gleiche. Wäre Dante
nicht ein echter Dichter gewesen
so würde sein Leben gewiß anders
verlaufen sein. Sein Entwicklungsgang
war der des Dichters.

WIENER STAD[…] 1

Und heute schreibe ich diesen Brief
zu Ende, weil ich nicht aufhören kann.
Auf Wiedersehen am Donnerstag. Schließen
Sie Ihren lieben Brief. Am Donnerstag

begrüßen ich Sie mit diesen Zeilen
und freue mich jetzt schon darauf.
Morgen bin ich wieder bei der
Arbeit, bei einem besonders
schönen Stück, denken Sie, bei den
Zigeunerin der Engel! Das muß
himmelgezaubert sein. Madonna'scher
[illegible]. Das Dante schien es her-
geschwebt, daß zwei Heilige, die dort
gewesen sein wollen, der Kirche
Geschenke der Größe, sich widersprechen.
So! Und jetzt haben Sie genug,
da jetzt nehme ich nur die liebe
kleine Hand und grüße Sie aus ganzem
Herzen, immer Ihr
Lerenani

[ST]ADTB. BIBLIOTHEK 1